

Karl Oberhofer

„Der alte Bericht ist aber für seine Zeit immerhin gut.“ – Die Korrespondenz zwischen Benedikt Frei und Dietwulf Baatz zum Badegebäude von Sargans, Malerva

## „Der alte Bericht ist aber für seine Zeit immerhin gut.“ – Die Korrespondenz zwischen Benedikt Frei und Dietwulf Baatz zum Badegebäude von Sargans, Malerva

Karl Oberhofer, St. Gallen

### 1. Prolog

Der römerzeitliche Gutshof von Sargans, Malerva kann auf eine lange Forschungsgeschichte zurückblicken. Der bedeutende eidgenössische Historiker Aegidius Tschudi (1505–1572) war schon um 1530 davon überzeugt, dass im Sarganserland Römer gelebt haben<sup>1</sup>. Es sollte aber noch über 300 Jahre dauern, ehe der erste Museumskonservator von St.Gallen, Paul Peter Immler (1812–1866), in der Flur Malerva römerzeitliche Gemäuer aufdecken konnte<sup>2</sup>. In den Jahren 1864/65 ließ er in zwei Grabungskampagnen die erhalten gebliebenen Reste „römischer Wohnungen“ freilegen, die auch über ein „Badegemach“ verfügten<sup>3</sup>. P. P. Immler war es zunächst nicht möglich, das hier thematisierte Badegebäude als solches pointiert zu charakterisieren, was dem damaligen Forschungsstand geschuldet war. Auch im Bericht von 1866 änderte sich die vom Ausgräber gewählte Terminologie dahingehend nicht<sup>4</sup>.

Erst gut 100 Jahre später, als der erste St.Galler Kantonsarchäologe Benedikt Frei (1904–1975) beim Ausbau der Kantonsstraße neuerlich römerzeitliche Mauerzüge freilegen konnte, ergaben sich konkrete Hinweise für eine Klassifizierung der Fundstelle, die später Eingang in einen kompakten Führer zum Gutshof fand (Abb. 1)<sup>5</sup>. Nach weiteren archäologischen Erkenntnisgewinnen in der 1. Hälfte des 20. Jhs. und unlängst durchgeführten geophysikalischen Prospektionen ist das Anwesen von Sargans, Malerva mehr denn je als ein römerzeitliches Landgut respektive Villa mit mindestens fünf Nebengebäuden zu klassifizieren<sup>6</sup>. Überlegungen, wonach der Komplex zeitweise auch als Straßenstation gedient haben könnte, ist in Ermangelung eines im Fund- und Befundspektrum nachweisbaren Verkehrsweges von überregionaler Bedeutung wenig abzugewinnen<sup>7</sup>. Der römerzeitliche Gutshof lag orographisch links des Rheins abseits des Verkehrsweges vom Alpenrheintal zum Walensee und ohnehin auf der seit jeher deutlich spärlicher frequentierten Talseite<sup>8</sup>. Die nachfolgenden Ausführungen basieren auch auf jüngsten Grabungsergebnissen, als zwischen 2015 und 2020 das Badegebäude wieder in den Fokus der Archäologie rückte<sup>9</sup>. Etwas mehr als 50 Jahre nach dem Erscheinen des archäologischen Führers zum römischen

<sup>1</sup> TSCHUDI/MÜNSTER 1538, 61–64, bes. 61. – Der Wahlkreis Sarganserland im schweizerischen Kanton St.Gallen schließt neben der namensgebenden politischen Gemeinde Sargans u.a. auch das nachfolgend erwähnte Mels mit ein.

<sup>2</sup> In diesem Zusammenhang sei auf den Teilnachlass von P. P. Immler in der St.Galler Kantonsbibliothek Vadiana unter Signatur „VNL 23“ hingewiesen; vgl. LEIB 2016, 8 f.

<sup>3</sup> IMMLER 1865, 200 f.

<sup>4</sup> IMMLER 1866, bes. 202–208.

<sup>5</sup> FREI 1971.

<sup>6</sup> EBD., 2–4. – LBI 2017.

<sup>7</sup> Zunächst FREI 1971, 22 nach einem unpublizierten Manuskript von Elisabeth Schmid aus dem Jahre 1969, das Großtierreste von „mindestens einer Stute und einem Fohlen“ (34 Pferdeknöchel insges.) erwähnt, welche aus den Grabungen in Sargans stammen.

<sup>8</sup> Orographisch rechts des Rheins ist die nach wie vor offene „Clunia-Diskussion“ integraler Bestandteil einer Erforschung des *cursus publicus* zwischen Chur (Graubünden) und Bregenz (Vorarlberg): JENNY 1889; ROLLINGER 1996; ERTEL 2000; PÖLL 2001; GAMON 2022. – Vgl. weiter zu diesem Themenkreis: GRABHERR/KAINRATH 2009; KÄCH/WINET 2015 sowie u.a. WALDE/CZYSZ 1998; WALDE/GRABHERR 2006.

<sup>9</sup> WINET 2020; WINET 2021; WINET/HART 2021. – Umfassend: WINET ET AL. 2022; OBERHOFER 2023, 82–85.

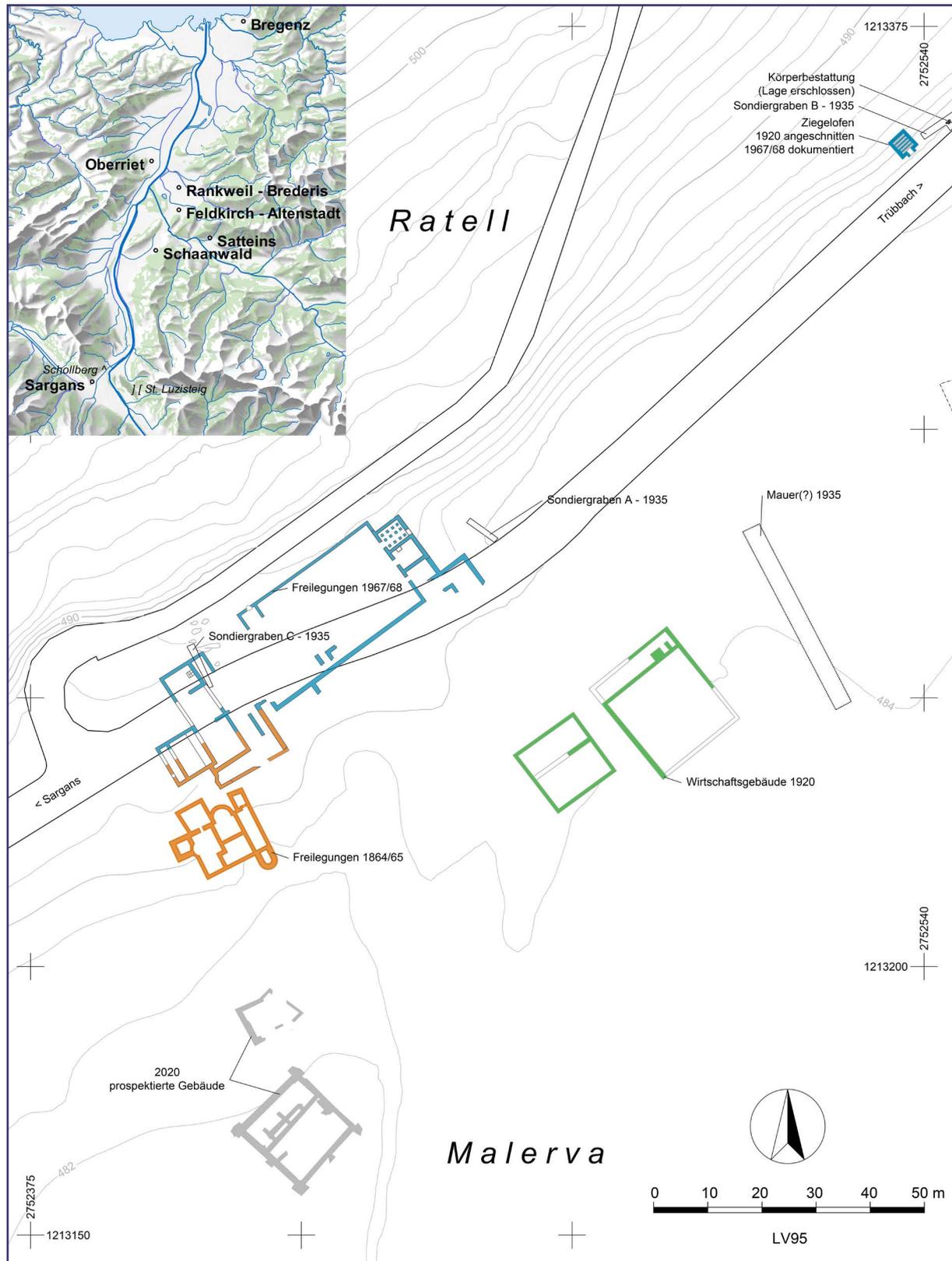


Abb. 1: Sargans, Malerva. Topografische Situation des Villenkomplexes, farblich abgesetzt die Freilegungen im Laufe der Zeit.

Gutshof von Sargans aus der Feder von B. Frei und nur wenige Jahre nach dem Ableben von Dietwulf Baatz (1928–2021) soll die Korrespondenz zwischen den beiden Herren nicht nur in Auszügen vorgestellt, sondern auch ihre grundlegenden, aber weitgehend unveröffentlicht gebliebenen Erkenntnisse gewürdigt werden<sup>10</sup>. Es erscheint daher sinnvoll, zunächst den Forschungsstand zum Badegebäude von Sargans, Malerva pointiert zusammenzufassen.

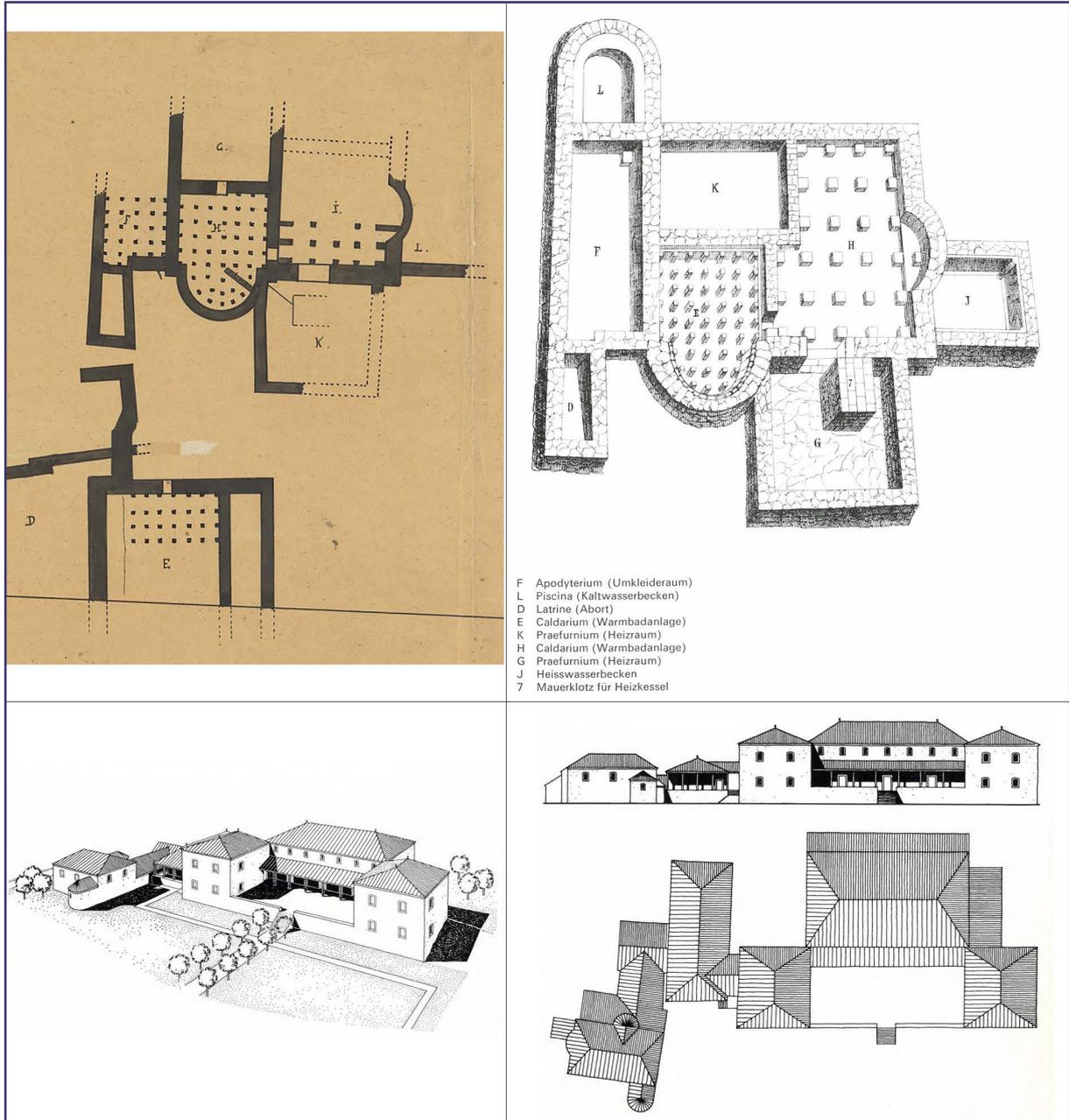


Abb. 2: Sargans, Malerva. Ausschnitt des ältesten Plans von P. P. Immler zu den Freilegungen von 1864 (oben links, Zeichnungsbuch der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 4, Keltisch/Römisch/Fränkisch, W I 3.111.8, Blatt 173); zum Vergleich die 1866 veröffentlichte perspektivische Darstellung mit Ergänzungen von B. Frei (oben rechts, FREI 1971, 10 Abb. 11); Rekonstruktionsversuch des Hauptgebäudes mit Bad mit Blick gegen Nordwesten von Alban Gerster mit perspektivischer Ansicht (unten links, FREI 1971, 6 Abb. 7) sowie Ansicht der Hauptfassade und Dachaufsicht (unten rechts, FREI 1971, 7 Abb. 8); durchgehend ohne Maßstab.

<sup>10</sup> BECKER 2022.

## 2. Das Badegebäude – der Wissensstand Ende 2022

Der Führer von B. Frei aus dem Jahre 1971 geht auf das Badegebäude nur kurso-  
risch ein und fasst den damaligen und bis vor kurzem noch gültigen Kenntnisstand auf einer  
kleinformatigen Druckseite zusammen. Der Autor nutzte die jüngere von zwei bekannten  
Darstellungen P. P. Immlers aus dem 19. Jahrhundert, bereinigte diese und bereicherte sie  
mit einer funktionalen Ansprache der Räumlichkeiten (Abb. 2, rechts, vgl. Abb. 6)<sup>11</sup>. P. P.  
Immler hatte schon 1864 einen Plan erstellt, der den Grundriss des Bads noch unvollständig  
wiedergibt und an Ferdinand Keller (1800–1881), Präsident der antiquarischen Gesellschaft  
Zürich, geschickt. Die unterschiedlichen Raumbezeichnungen auf den beiden Plänen von  
P. P. Immler sind in Abgleich mit den zugehörigen Berichten z. T. verwirrend, fallweise  
widersprüchlich und erhöhen die Nachvollziehbarkeit der Erkenntnisse nur bedingt. Um  
die Verständlichkeit der folgenden Ausführungen zu erhöhen, sei auf eine tabellarische  
Zusammenstellung der Raumbezeichnungen von P. P. Immler, B. Frei und der jüngsten  
Benennung hingewiesen (Abb. 3). Letztere scheint auch auf dem hier abgebildeten, unlängst  
erstellten Plan auf (Abb. 4). B. Frei, seines Zeichens erster Kantonsarchäologe und eher im  
Fach Ur- und Frühgeschichte beheimatet<sup>12</sup>, erwähnte 1971 im bekannten archäologischen  
Führer gleich einer Rückversicherung seine Korrespondenz mit D. Baatz<sup>13</sup>. Ebendiese gilt  
es nachfolgend eingehender darzulegen, um Aspekte des archäologischen Arbeitens im 20.  
Jahrhundert abseits universitärer Strukturen zu beleuchten.

Als 2015 geänderte Besitzverhältnisse und damit einhergehende Bauabsichten  
eine Intervention des Amtes für Kultur, Archäologie erforderlich machten, zeigte sich,  
wie überschaubar das Wissen über dieses Bad war. Anders als es die bis anhin bekannten  
Plandarstellungen suggerieren, waren bis zuletzt weder die genaue Lage noch die exakte  
Größe bekannt<sup>14</sup>. Des Weiteren gestaltete sich eine chronologische Einordnung des Bauwerks

Immler 1865	Immler 1866	Deutung B. Frei & D. Baatz	Raumbez. 2020	Deutung 2022
E	/	/	R.11	Räume des Hauptgebäudes
E	/	/	R.10	
D	/	/	/	/
/	D	Latrine	R.03	Servicebereich mit Praefurnium
F	F	Apodyterium	R.02	Apodyterium
H	E	Tepidarium	R.05	Tepidarium
G	K	Servicebereich mit Praefurnium	Nicht ergraben	Servicebereich mit Praefurnium
I	H	Caldarium	R.06	Caldarium
L	J	Alveus	R.08	Alveus
K	G	Servicebereich mit Praefurnium	R.09	Servicebereich mit Praefurnium
L	/	Piscina	Nicht ergraben	Piscina

Abb. 3: Sargans, Malerva. Tabellarische Zusammenstellung der Raumbezeichnungen in älteren  
Berichten, in der Korrespondenz von 1969 und die zuletzt vom Amt für Kultur, Archäologie  
verwendeten.

<sup>11</sup> FREI 1971, 10. Abb. 11.

<sup>12</sup> STEINHAUSER-ZIMMERMANN 2004, 158–160.

<sup>13</sup> FREI 1971, 12. – Verwahrt im Archiv des Kantons St.Gallen, Departement des Innern, Amt für Kultur, Archäologie.

<sup>14</sup> Die bis zuletzt genaueste Plandarstellung bei FREI 1971, 25 Abb. 24.

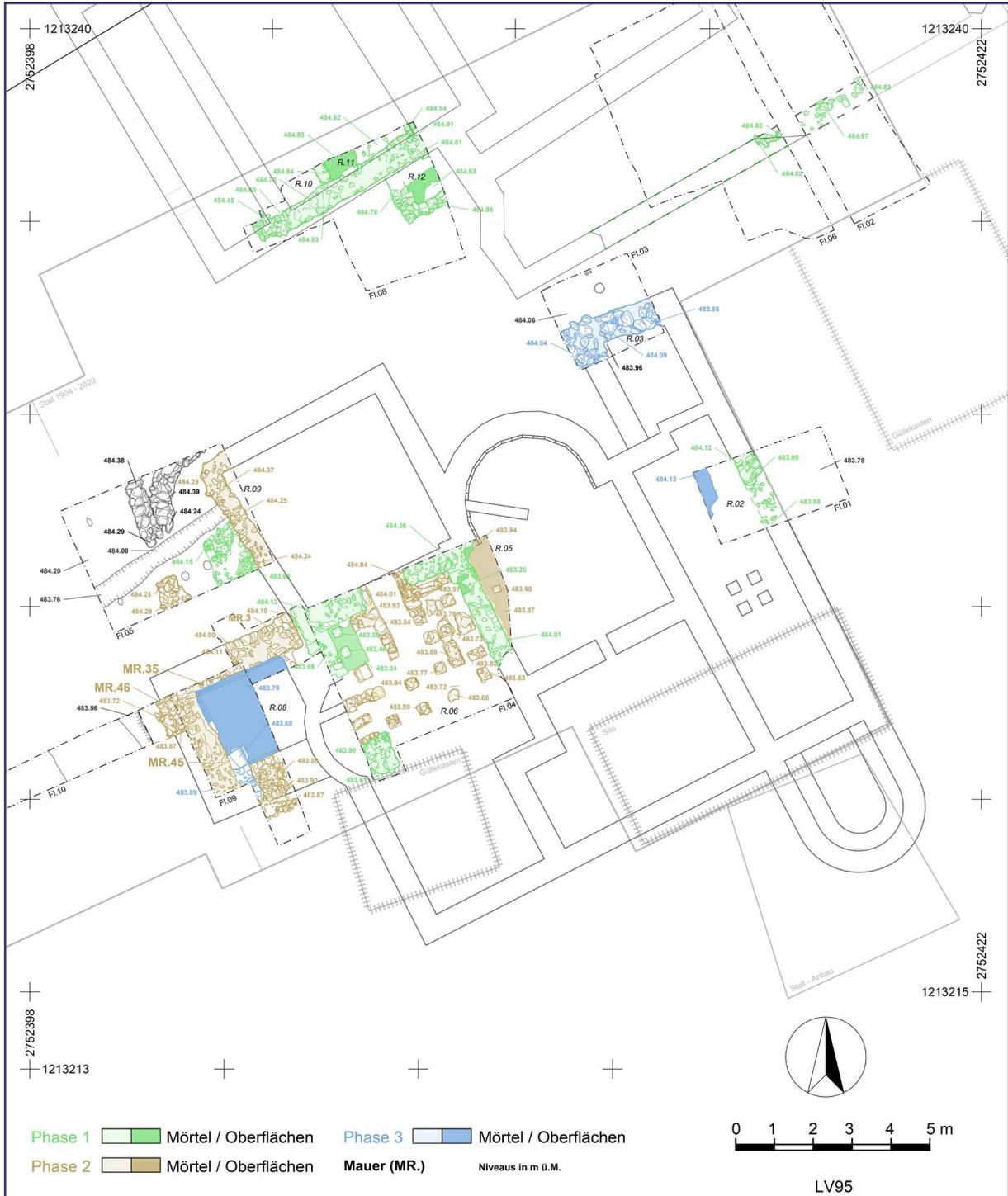


Abb. 4: Sargans, Malerva. Sondierungen der Jahre 2015 und 2020 im Bereich des Badegebäudes.

als schwierig, bemerkte schon P. P. Immler 1866: „Ausbeute an Geräthen und Münzen ergab sich gar keine, und bei dem Stadium der Zerstörung dieser Gebäudereste ist das auch ganz erklärlich; [...]“<sup>15</sup> Ehe die jüngsten Sondierungen durchgeführt werden konnten, war die

<sup>15</sup> IMMLER 1866, 208. – DODT 2006, 71 stellte bei einer Zusammenschau von Villenbädern in Niedergermanien fest, dass diese Anlagen – wenn überhaupt – nur relativchronologisch zum Herrenhaus datiert werden können, weil zu wenig Fundmaterial aus der Benutzungszeit vorliegt.

Einordnung des Zeitraums von der Errichtung bis zum Funktionsverlust weitgehend pauschal vorgenommen worden. Demnach ist es beinahe müßig zu erwähnen, dass ältere Aussagen zu den Bauphasen und funktionale Überlegungen zum Badegebäude einer Revision zu unterziehen waren.

Im Jahr 2015 wurden kleinräumige Vorsondierungen in einem seit 1904 bestehenden Stall des ehemaligen Anwesens Anrig durchgeführt, um die Erhaltung des Badegebäudes abschätzen zu können<sup>16</sup>. Kurz nach dem Abbruch des Stalls wurden 2020 mehrere Sondagen geöffnet, um die genaue Lage und Erhaltung des Badegebäudes zu eruieren (vgl. Abb. 4)<sup>17</sup>. Im Zuge der Berichterstellung war es möglich, nicht nur die Ausrichtung des Baukörpers zum Hauptgebäude, sondern auch die Flächenausdehnung des Bads festzustellen, nachdem Abschnitte von Außenmauern bzw. deren Fundamentreste im Osten, Norden und Westen freigelegt worden waren. In Abgleich mit älteren Dokumenten gelang es in der Folge, das ursprüngliche Planungskonzept des Badegebäudes herauszuarbeiten und die bauliche Entwicklung nachzuzeichnen<sup>18</sup>. Es erscheint unbestreitbar, dass es sich um einen circa 13.3 m langen und circa 8.9 m breiten Kernbau handelt, der zu den Vertretern des freistehenden Blocktyps gezählt werden darf<sup>19</sup>. Die Apsis im Norden war ebenso Teil des ursprünglichen Planungsprospekts wie die kaum vorspringende im Westen. Der südliche Anbau mit seinem apsidialen Abschluss ist einer späteren Ausbauphase zuzuweisen, womit sich augenfällige Parallelen zu den Badegebäuden von Schaanwald (Fürstentum Liechtenstein) und Feldkirch, Altstadt ergeben<sup>20</sup>. Demnach ist nicht nur eine grundrisstypologische Ähnlichkeit herauszustreichen, sondern auch die Anwendung des pythagoreischen Lehrsatzes im Planungsprozess, welche die stets ähnlichen Längen-Breiten-Verhältnisse erklärt und ein im geografischen Umfeld erprobtes, architektonisches Grundkonzept erkennen lässt<sup>21</sup>.

Da die Bausubstanz von Badegebäuden wegen Feuchtigkeit und Hitze allgemein stark beansprucht wurde, wiederholten sich Instandhaltungsarbeiten und Erneuerungen. Aus diesen Gründen waren sowohl das Beheizungskonzept als auch die Entsorgung von Wasser Anpassungen und Veränderungen unterworfen. Beim Badegebäude von Sargans, Malerva manifestiert sich dies in einem Drehen der Durchströmungsrichtung des Hypokaustums um 180°, was über zwei Bauphasen hinweg erfolgte. Da das Badegebäude am Hangfuß lag, musste für ein Verlegen der zunächst talseitigen Praefurnia an die bergseitige Längsmauer das thermodynamisch notwendige Ansteigen der Hypokaustböden gegen die natürliche Falllinie hergestellt werden. Dies wurde mit dem Einbringen von Schutt bewerkstelligt, womit zunächst ein neues Hypokaustbodenniveau geschaffen und neue Pfeiler sowie Suspensur hauptsächlich aus Ziegelplatten für das eigentliche, höher liegende Laufniveau errichtet wurden. Die jüngsten Sondierungen des Amts für Kultur, Archäologie führten zu dem Ergebnis, dass im westlichen Teil des Badegebäudes diese Erneuerung früher umgesetzt worden sein dürfte als im östlichen<sup>22</sup>. Spätestens in der letzten Nutzungsphase

<sup>16</sup> SCHINDLER 2016.

<sup>17</sup> Die Grabungsleitung vor Ort hatte Ines Winet inne. Ihr ist für ihre Vorarbeiten ebenso zu danken wie Benjamin Hart und Martin Peter Schindler, die die Fertigstellung des grundlegenden Grabungsberichts maßgeblich unterstützten: WINET ET AL. 2022. – Besondere Aspekte sind auch einem breiteren wissenschaftlichen Publikum zugänglich: OBERHOFER 2023.

<sup>18</sup> WINET ET AL. 2022, 46–54.

<sup>19</sup> Zur Einführung des Begriffs: KOETHE 1940, 105. – Vgl. zunächst KRENCKER 1929; 177 und später HEINZ 1979, 28–30. – PFAHL 1999, 111 verwendet den aus heutiger Sicht sprachlich antiquierten, von HEINZ 1979, 20–30 gewählten Begriff „selbstständig“ „im Sinne von selber [für sich] stehend“ für Vergleiche zwischen Donau, Brenz und Nau.

<sup>20</sup> Für Schaanwald: HILD 1929. – Für Feldkirch, Altstadt zunächst JENNY 1889, zuletzt GAMON 2022.

<sup>21</sup> OBERHOFER 2023, 103 f. – Vgl. PFAHL 1999, 114 hält noch allgemein „Architekten/Baumeister vonnöten“, was bereits bei KELLNER 1959, 171 für Noricum klar wird; vgl. TRAXLER/KASTLER 2012b.

<sup>22</sup> OBERHOFER 2023, 93–100 differenziert zwischen Phase 2 und Phase 3.

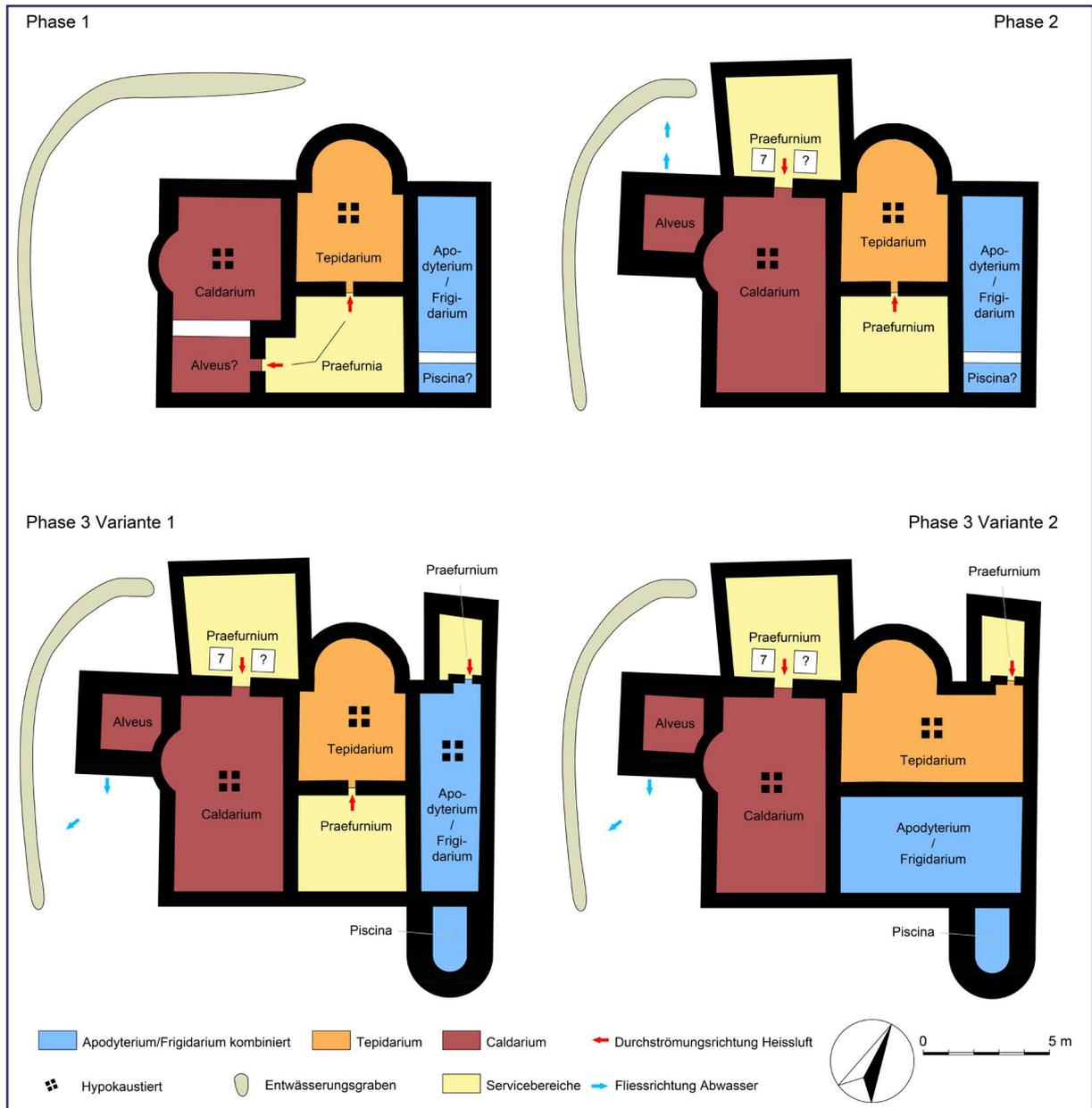


Abb. 5: Sargans, Malerva. Bauliche Entwicklung des Badegebäudes, Phasen 1–3.

wurden die beiden nun bergseitig liegenden Praefurnien über außen am Kernbau angesetzte Servicebereiche mit Brennmaterial versorgt. Im westlichen dieser unregelmäßig rechteckigen Gevierte wird der Kessel zur Aufbereitung des Warmwassers gestanden haben. Vom östlichen Geviert aus könnte das Tepidarium beheizt worden sein. Die bauliche Entwicklung des Badegebäudes wurde bereits an anderer Stelle erörtert<sup>23</sup>. Ungeachtet der Tatsache, dass weiterhin Unklarheiten bestehen, vermittelt eine grafische Darstellung die verschiedenen Bauphasen und die in Erwägung zu ziehenden Varianten (Abb. 5).

Die Rekonstruktionsversuche von Alban Gerster (1898–1986), die den Führer von B. Frei bereichern, prägen unser Bild vom römischen Gutshof bis heute maßgeblich. Sie veranschaulichten die Grabungsergebnisse der späten 1960er Jahre und können in weiten

<sup>23</sup> WINET ET AL. 2022, 46–49; OBERHOFER 2023, 98–100.

Teilen heute noch akzeptiert werden<sup>24</sup>. Der Kontroverse, ob das Hauptgebäude mit Halle oder Hof zu rekonstruieren sei, soll an dieser Stelle kein Platz geschenkt werden und vielmehr auf Details der Rekonstruktion hingewiesen werden. Die örtliche Hangneigung wurde von Alban Gerster weitgehend ignoriert, sodass die bekannten Pläne und Visualisierungen die Information vorenthalten, dass das Laufniveau im Hauptgebäude mindestens 1,50 m höher lag als jenes im tiefer liegenden Badegebäude (vgl. Abb. 2, unten). Zudem verband der Architekt das Dach des Badegebäudes mit jenem des Hauptgebäudes und schuf so eine improvisiert wirkende, geradezu verwegene erscheinende Abfolge von Sattel- und Walmdächern. Das nahe dem Hauptgebäude positionierte Bad ist mittlerweile als isolierter Baukörper zu verstehen, was zumindest im Alpenrheintal der Regel entsprochen haben wird: Sämtliche bekannten, freistehenden Villenbäder dieses Landstrichs sind zuweilen deutlich abgerückt vom Hauptgebäude; lange, lineare Verbindungen, seien es Korridore oder Portiken, lassen sich nirgends erkennen.

### 3. Zum Aufbau des Kontakts zwischen Benedikt Frei und Dietwulf Baatz

Bekanntermaßen schuf der Kanton St.Gallen erst im Jahre 1966 die Stelle eines Kantonsarchäologen mit einer Dotation von 50%. Anfänglich befand sich das Büro von B. Frei und ein Teil der archäologischen Sammlung im Sekundarschulhaus von Mels und damit weit ab vom politischen Zentrum des Kantons mit der archäologischen Sammlung des historischen Museums<sup>25</sup>. Dem ausgebildeten Lehrer B. Frei wird schnell klargeworden sein, dass ihm grundlegende Literatur nur eingeschränkt zur Verfügung stand und dürfte bei dem Versuch, die römzeitlichen Baureste von Sargans SG, Malerva fundiert einzuordnen, schnell an Grenzen gestoßen sein. Es lag also nahe, einen anerkannten Fachmann an einer renommierten Forschungsstelle um eine Einschätzung zu bitten. Ohne viel Federlesen und wohl im Bewusstsein seiner nachhaltigen wissenschaftlichen Leistungen, um die er sich insbesondere bei der Erforschung der Laugen-Melaun-Kultur und des Montlinger Bergs bei Oberriet (Wahlkreis Rheintal, Kanton St.Gallen) verdient gemacht hatte und wofür ihm am 29. April 1964 der Doctor honoris causa der Universität Zürich verliehen worden war, wandte er sich sachlich trocken an Hans Schönberger (1916–2005), seines Zeichens zum damaligen Zeitpunkt zweiter Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes in Frankfurt/Main. Damals stand B. Frei bereits seit geraumer Zeit im Zuge seiner Forschungen auf dem Montlinger Berg in Kontakt mit Fachkollegen aus Italien, Deutschland

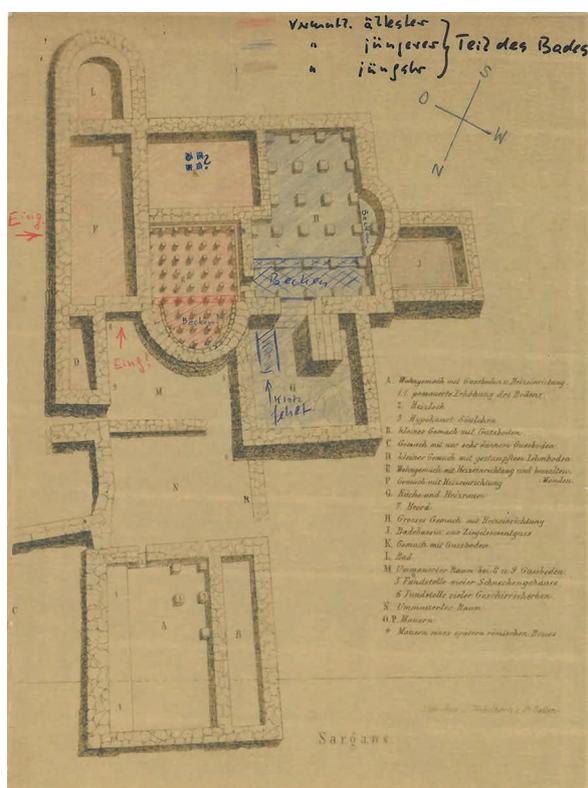


Abb. 6: Anmerkungen und Interpretationen von D. Baatz auf dem Planabzug von Immler 1866 (Original im Archiv des Amts für Kultur, Archäologie).

<sup>24</sup> FREI 1971, 6 f. Abb. 7.8.

<sup>25</sup> STEINHAUSER-ZIMMERMANN 2016, 10 f.

und Österreich und hatte in der akademischen Welt bereits Fuß gefasst<sup>26</sup>. Der besagte Brief an H. Schönberger, datiert auf den 6. Januar 1969, der mit den Worten „*Sehr geehrter Herr Professor, darf ich Sie um einen Dienst bitten.*“ beginnt, bringt dieses Selbstbewusstsein deutlich zum Ausdruck. Wenngleich das Amt für Kultur, Archäologie lediglich das originale Stenogramm und keinen Abzug des maschinengeschriebenen Briefs verwahrt, wirft die Verwendung eines Punkts anstelle eines Fragezeichens ein Schlaglicht auf die Persönlichkeit von B. Frei. Nachdem sich im übrigen Dokument entsprechende Zeichen am Ende jener Sätze finden, in denen Unklarheiten zum archäologischen Befund beseitigt werden sollen, erscheint es unwahrscheinlich, dass in der Einleitung irrtümlich ein falsches Satzzeichen verwendet wurde. B. Frei machte im erwähnten Brief zunächst konkrete Angaben, welche Räume seiner Meinung nach zum Badegebäude selbst und welche zum südwestlichen Eckrisalit des Hauptgebäudes zählen. Es folgte ein kurzer Beschrieb der Räumlichkeiten in der Reihenfolge D, F, E, H, J, G, K und L (R.03, R.02, R.05, R.06, R.08, R.09<sup>27</sup>), ergänzt um Maßangaben und erste funktionale Ansprachen. Um die Nachvollziehbarkeit zu erhöhen, legte er nach eigenen Angaben eine Fotokopie der perspektivischen Darstellung von P. P. Immler bei. Für die weitere Analyse ist die Aussage von B. Frei zu Raum R.03 beachtenswert: „*Ich vermute, es könnte das Praefurnium für F [R.02] sein.*“ Der Brief endet mit Grüßen an Werner Krämer (1917–2007), damals noch erster Direktor der RGK und den obligatorischen Neujahrswünschen.

H. Schönberger antwortete B. Frei schon am 8. Januar 1969 mit einer maschinengeschriebenen Notiz im Format A5. Bar eines personalisierten Briefkopfs oder der Nennung eines Aktenzeichens dankte H. Schönberger B. Frei formlos pragmatisch für den Brief und teilte diesem mit, dass er die Anfrage D. Baatz, der sich ungleich intensiver mit kleineren römischen Bädern beschäftigt hatte, weitergeleitet habe. Versehen mit dem Aktenzeichen B - 7 - 69 verfasste D. Baatz am 10. Januar 1969 ein Schreiben an B. Frei.

#### 4. „...sicher ein Bad“ - Die Beurteilung von D. Baatz

Der Brief von D. Baatz an B. Frei umfasst beinahe vier maschinengeschriebene Seiten und legt Zeugnis ab von einer völlig anderen Art der Korrespondenzführung als wie wir sie heute gewohnt sind. Im Gegensatz zu B. Frei verfasste D. Baatz eine Einleitung und schätzte die Sachlage gleich einem Epilog zusammenfassend ein. Er konstatierte eingangs nüchtern, dass es sich bei diesem Bau „*sicher um ein Bad*“ handelt und stellt zum Grabungsbericht von P. P. Immler fest: „*Natürlich ist es schwierig, mit der heute wünschenswerten Genauigkeit aus einer über 100 Jahre alten Grabungspublikation verschiedene Bauphasen herauszulesen; der alte Bericht ist aber für seine Zeit immerhin gut.*“ Um seine Ausführungen besser nachvollziehbar zu machen, sandte D. Baatz B. Frei einen Abzug des erwähnten Plans zurück, der einige Ergänzungen aufweist (Abb. 6).

Er folgte der Vermutung von B. Frei, dass der östliche Teil des Bads älter sei als der westliche. Ausführlich wird auf die Interpretation des Raumes R.03 als Praefurnium eingegangen, was D. Baatz in Abrede stellte und eine Interpretation als Latrine vorschlug, die B. Frei später aufgriff<sup>28</sup>. In weiterer Folge wurde der Raum K von D. Baatz als Servicebereich eines Praefurniums für den Raum R.05 interpretiert. Für ebendiesen Raum R.05 nahm D. Baatz zunächst ein Tepidarium an. Er war aber angesichts einer Unzulänglichkeit auf der Darstellung von P. P. Immler unschlüssig, wie der Raum tatsächlich beheizt wurde. In jenem Bereich, wo nach P. P. Immler eine Fehlstelle im Mauerwerk und damit eine Verbindung der Hypokausten der Räume R.05 und R.06 bestanden haben soll, ließ sich 2020 nichts dergleichen feststellen (vgl. Abb. 2, Abb. 4, Abb. 6). D. Baatz zog in Betracht, dass der Raum K für ein größeres Tepidarium (Raum H bzw. R.05) aufgegeben worden sein könnte, was auf der falschen Annahme beruhte,

<sup>26</sup> STEINHAUSER-ZIMMERMANN 2004, 160 mit weiterer Literatur.

<sup>27</sup> Die Räume K und L wurden 2020 nicht ergraben.

<sup>28</sup> FREI 1971, 12.

	m <sup>2</sup>	A	A <sup>2</sup>	B	B <sup>2</sup>	Verhältnis A:B	A <sup>2</sup> +B <sup>2</sup>	C	C <sup>2</sup>	Abweichung in %
Sargans, Malerva, Phase 1	129,00	13,32	177,42	8,88	78,85	1,5	256,28	16,00	256,00	0,11
Schaanwald	127,50	14,15	200,22	8,52	72,59	1,660798122	272,81	16,55	273,90	-0,40
Feldkirch, Altstadt	116,80	12,80	163,84	8,70	75,69	1,471264368	239,53	15,50	240,25	-0,30
Rankweil, Brederis	71,16	10,15	103,02	6,55	42,90	1,549618321	145,93	12,09	146,17	-0,17

Abb. 7: Planungsschemata unter Anwendung des pythagoreischen Lehrsatzes bei verschiedenen Badeanlagen des Blocktyps im Alpenrheintal.

dass das vergrößerte Tepidarium über das Caldarium hätte beheizt werden können. Zudem glaubte D. Baatz, dass der westliche Abschluss des Raums *R.05* in der Flucht mit Baukörpern des Hauptgebäudes liege, was sich in aktuellen Plangrundlagen nicht nachvollziehen lässt<sup>29</sup>.

Das eingangs erwähnte pythagoreische Planungsschema und auch die wie bei den umliegenden Bädern deutliche Annäherung an ein Länge-Breite-Verhältnis von 1:1,5 sind als starke Argumente gegen die These von D. Baatz zu werten, wonach das Bad an der Schmalseite nach Westen hin zu einem späteren Zeitpunkt um eine vollständige Raumzeile erweitert worden sei. Der vorliegende Vertreter des Blocktyps weist ein Länge-Breite-Verhältnis auf, das in dieser Präzision bei einer späteren Erweiterung kaum hätte erreicht werden können. Die Anlagen von Sargans, Malerva, Feldkirch, Altstadt und Schaanwald sind in dieser Hinsicht überaus ähnlich (Abb. 7)<sup>30</sup>.

Der Raum H (*R.06*) war seit jeher Teil des Bads, ist aber mindestens zweimal erheblich umgebaut worden. Wahrscheinlich bei der ersten dieser Maßnahmen ist das Warmwasserbecken J (*R.08*) angesetzt worden. Seinen Worten nach zu urteilen, erkannte D. Baatz diese Anpassung: „*Allerdings sieht man mit einem Blick, dass J nicht ursprünglich dazugehört haben kann.*“ Als Argumente hierfür nahm er die für ihn mittige Positionierung der Apsis in Raum *R.06* an, was aber auf eine fehlerhafte Interpretation der perspektivischen Darstellung von 1866 zurückzuführen ist. Diese Apsis liegt, dem zuletzt vorgeschlagenen Planungsschema folgend, nicht in der Mitte der westlichen Abschlussmauer, sondern im nördlichen Drittel (Abb. 2, links).

Bemerkenswert ist, dass D. Baatz ad hoc über die Position der Warmwasserbecken(!) in Raum H (*R.06*) Mutmaßungen anstellte. Er nahm ein kleineres Becken in der Apsis an und ein Heißwasserbecken an der nördlichen, langseitigen Außenwand, wo an einem vorgelagerten Praefurnium der Kessel positioniert gewesen sein soll (vgl. Abb. 6). Die Grabungsergebnisse der Jahre 2015 und 2020 lieferten aber keine Hinweise auf Heißwasserbecken an den vorgeschlagenen Stellen. Vielmehr lassen die jüngsten Maßnahmen den Schluss zu, dass in der ersten Bauphase das Heißwasserbecken an der südlichen Außenmauer lag und über den Raum K beheizt worden sein muss. Entgegen der Deutung von B. Frei, wonach Raum E (*R.05*) als Caldarium gedient haben soll, äußerte D. Baatz bereits im ersten ausführlichen Brief die Vermutung, dass es sich um das Tepidarium handeln dürfte. Möglicherweise war sein Satz „*Eine gewärmte Wasserwanne müssen wir uns in der Apsis E vorstellen.*“ für B. Frei missverständlich. Ihm dürfte der Unterschied zwischen einem Heiss- und Lauwarmbad wahrscheinlich nicht bewusst gewesen sein.

<sup>29</sup> Die perspektivische Darstellung von P. P. Immler (Abb. 6, rechts) gibt auch vermeintlich tiefer liegende Mauerzüge wieder. So wurde mit der Mauer „R“, die unter Raum G (*R.09*) hineinzulaufen scheint, die Abdeckung eines Entwässerungskanals freigelegt; vgl. zuletzt WINET ET AL. 2022, 23–25.

<sup>30</sup> Ausführlich: OBERHOFER 2023, 100–104. – Für Feldkirch: JENNY 1889, 161 f.; GAMON 2022, 66–68, 158–164. – Für Schaanwald: HILD 1929; MAYR ET AL. 2020, bes. 98–105.

Dem augenfälligen Fehler auf den Plänen von P. P. Immler, der eine 2020 nachgewiesene Durchgangssituation als Durchlass im Hypokaust wiedergibt, saß auch D. Baatz auf, indem er glaubte, dass der Raum E (R.05) seine Wärme von Raum H (R.06) bezogen hatte. Tatsächlich wird der Raum E (R.05) aber über den Raum K beheizt worden sein, was ein auf der ältesten Planabbildung wiedergegebener Durchlass in den die beiden Räume trennenden Mauerzug wahrscheinlich macht. D. Baatz kombinierte aus heutiger Sicht richtig: *„Nimmt man unter der Voraussetzung einer einzigen Bauphase an, K sei nicht geheizt gewesen, so kann man gar keine Funktion für den Raum benennen, denn einen zusätzlichen Heizraum benötigte das kleine Tepidarium E, das schon von H her Wärme erhielt, unter diesen Umständen nicht.“*

D. Baatz zog für den östlichen Teil des Badegebäudes nur eine überschaubare bauliche Entwicklung in Betracht. In seinem ersten Brief stellte er die Beobachtungen von P. P. Immler im Jahre 1864 in Zweifel und hielt es für möglich, dass der Raum F gar nicht hypokaustiert gewesen sei, was mit Verweis auf den ältesten Bericht mit der zugehörigen Plandarstellung widerlegt werden muss. Doch damit ergibt sich insbesondere für die jüngste Bauphase die Frage, von wo aus das hypokaustierte Apodyterium und das Tepidarium beheizt worden sein könnten. Aus operativen Gründen würde es überaus Sinn machen, die Praefurnia an einer einzigen Gebäudeseite und bestmöglich vor der Witterung geschützt anzuordnen. Im Falle von Sargans, Malerva wäre dies sogar jene Seite, die vor böigen Fallwinden aus dem Süden besser geschützt war. Ähnliches lässt sich an den Praefurnia beim Badegebäude von Rankweil, Brederis im Bezirk Feldkirch beobachten<sup>31</sup>. In diesem Zusammenhang ist auf eine auffällig schmale, bei allen bekannten Planvarianten gleich verzeichnete Mauerstärke zwischen den Räumen D und F hinzuweisen, was als Indiz für ein nicht freigelegtes Praefurnium gewertet werden kann<sup>32</sup>. Im Brief an B. Frei kam D. Baatz in weiterer Folge wieder auf den Raum K zurück. Er nahm dabei die aktuelle Deutung als innenliegender Servicebereich für ein Praefurnium zum Beheizen von Raum K vorweg und maß dem tief liegenden Laufniveau (≠ Hypokaustboden) zu Recht Bedeutung bei.

Abschließend versuchte D. Baatz seine Interpretation des Befundes zusammenzufassen und die bauliche Entwicklung der Badeanlage mit Erweiterungen zu erklären, wonach sich die Grundfläche der Badeanlage im Laufe der Zeit maßgeblich vergrößert hätte: *„Nimmt man an, dass H, G und J erst später entstanden sind, so würde das ältere Bad D, F, L, K, E nicht so unorganisch weit über den Gebäudekomplex hinausragen, wie es die später angebauten Räume H, G, J tun.“* D. Baatz versucht damit einen axialen Bezug zum Hauptgebäude herzustellen, ließ aber außer Acht, dass der so entstandene Westabschluss ungebührlich stark gegliedert gewesen wäre. Zudem hätte diese bauliche Entwicklung dem zuletzt dargelegten Planungsschema gänzlich widersprochen, wonach der Grundriss des Badegebäudes auf der Anwendung des pythagoreischen Lehrsatzes beruhte<sup>33</sup>.

Am 17. Januar 1969 antwortete B. Frei dankend auf den ausführlichen Brief von D. Baatz und bemerkte einleitend, dass er sich *„bisher nur am Rande mit Problemen römischer Provinzial-Archäologie zu befassen hatte.“* Die knapp formulierten Zeilen verweisen hauptsächlich auf den ersten Plan bei P. P. Immler und das Praefurnium für Raum H, welcher somit von Raum K aus beheizt worden war. Anerkennend schrieb B. Frei: *«Damit erscheint mir Ihre Deutung, dass die Räume H, G und J einer 2. rep. 3. Bauperiode angehören, besonders durch Ihre Begründung mit den Funktionen der Eigentümlichkeiten dieser Räume, sehr überzeugend.»*

<sup>31</sup> PÖLL 2005; PÖLL 2006. – J. Pöll, Bundesdenkmalamt sei für das Überlassen entsprechender Pläne besonders gedankt.

<sup>32</sup> Z. B. in Hüfingen nach PEUSER 2012, 22 f. Abb. 1.2.

<sup>33</sup> OBERHOFER 2023, 93–95.

Später wird B. Frei im bekannten Führer schreiben: „Zum ursprünglichen Bad gehören die Räume D, F, L, K und E. Am Eingang des Bades lag das Apodyterium (Umkleideraum). Als solches kommt hier nur der Raum F in Betracht. P. Immler hat aber hier Hypokaustpfeilerziegel und Tubuli eines geheizten Raumes gefunden, was zu einem Umkleideraum nicht passt. Man kann auch nicht erkennen, wo das dazugehörige Praefurnium (Heizloch) wäre<sup>34</sup>.“ Abgesehen von der Tatsache, dass P. P. Immler 1864 dezidiert einen hypokaustierten Raum F (R.02) beschreibt und dem in der jüngeren Vergangenheit immer besser durchdrungenen Funktionsprinzip dieser Beheizung, ist neuerlich auf die bereits erwähnte, auffällige Reduktion der Mauerstärke zwischen den Räumen D (R.03) und F (R.02) hinzuweisen. Ohne Zweifel konnte P. P. Immler den Raum D nicht vollständig ergraben, nur seine Ausdehnung fassen und keine antike Oberfläche dokumentieren<sup>35</sup>. Eine solche gab sich auch im Zuge der Sondagen im Jahr 2020 wegen moderner Störungen nicht deutlich zu erkennen, ebenso fehlten Hinweise auf die von D. Baatz in Betracht gezogene Latrine, welche sich durch solide, wasserabführende Installationen zu erkennen gegeben hätte. Stattdessen wurde lediglich ein holzkohlehaltiges Sediment festgestellt, das abseits des Praefurniums ein Laufniveau indizieren könnte<sup>36</sup>. Mit Verweis auf die vielerorts nachgewiesenen Praefurnia unterschiedlicher Dimension für Tepidarium und Caldarium ist der Überlegung, dass es sich bei Raum D (R.03) um einen Servicebereich handelt und wie er mit Raum G (R.09) und dem Standort des Heizkessels in aller Deutlichkeit vorliegt, einiges abzugewinnen: Von wo aus sonst hätte der Raum F (R.02) beheizt werden können? Im Osten, wo schon D. Baatz den Eingang vermutete und auch gegenwärtig lokalisiert wird, fehlen entsprechende Befunde, die von P. P. Immler oder zuletzt 2020 erkannt worden wären (Abb. 4). Im Süden ist dies mit der Piscina L nicht zu vereinbaren und der Raum K (R.09) wird in der letzten Bauphase der Anlage seine ursprüngliche Funktion weitgehend verloren haben, was D. Baatz bereits in seinem Brief vom 10. Januar 1969 in Erwägung zog: „Möglicherweise hat man ihn zum Tepidarium hinzugenommen; Voraussetzung dafür wäre, dass der über dem begehbaren Fußboden von E befindliche Teil der Trennmauer niedergelegt wurde.“ Den Raum K (R.09) zum Tepidarium E (R.05) zu schlagen ist mit dem vorliegenden Grundriss theoretisch leicht zu bewerkstelligen. Im Aufgehenden wäre ein Entfernen dieses Mauerzugs über die gesamte Breite der beiden Räume kaum möglich gewesen, da diese Baulinie auch den Verlauf des Firstes indiziert, statisch überaus bedeutend gewesen sein muss und ein Durchbrechen nur mit Hilfe eines weiten Bogens umzusetzen gewesen wäre.

Nach dem Einlangen der Hinweise von B. Frei bekräftigte D. Baatz in einem zweiten Brief vom 22. Januar 1969 die Deutung des Raums E (R.05) als Tepidarium mit einem „Hilfspraefurnium“ in Raum K. Diese Interpretation wurde auch in der jüngsten Analyse für die Phase 2 aufgegriffen, als die Adaption des Beheizungskonzepts für den Raum H (R.06) bereits abgeschlossen war, aber das Tepidarium in Raum E (R.05) noch über das ursprüngliche, von der Talseite aus operierende System bedient wurde und sein Laufniveau noch merklich tiefer lag als im Caldarium (Raum H bzw. R.06; vgl. Abb. 5). Der zwingend anzunehmende Niveauunterschied zwischen dem Caldarium der Phase 2 im Westen und dem Tepidarium der Phase 1 im Osten, der sich durch den Einbau des neuen Hypokaust ergab, hätte mit zwei Stufen mühelos überwunden werden können und einer aus der Literatur bekannten „heat trap“ im Sinne einer Wärmeschleuse entsprochen: Kalte Luft konnte aus dem Tepidarium nicht in das Caldarium einströmen<sup>37</sup>.

<sup>34</sup> FREI 1971, 12.

<sup>35</sup> IMMLER 1865, 200.

<sup>36</sup> WINET ET AL. 2022, 19.

<sup>37</sup> NIELSEN 1990, 79; vgl. dazu die Überlegungen bei Höck 2012, 73–75.

Bemerkenswert ist, dass die Korrespondenz die Räume D und F betreffend nicht fortgeführt wurde. Der bereits erwähnten Äußerung von B. Frei, wonach der Raum D „das Praefurnium für F sein könnte“ widersprach D. Baatz mit Verweis auf die Grundfläche des Gevierts und des anscheinend fehlenden Heizkanals, was im Zuge des jüngsten Durchdenkens der funktionalen Entwicklung des Bads mehr denn je unwahrscheinlich ist. B. Frei hat seinen Deutungsvorschlag mit seiner bekannt guten Beobachtungs- und Kombinationsgabe zu Papier gebracht, wofür ihm aus heutiger Sicht Respekt zu zollen ist. Es bleibt festzuhalten, dass die jüngsten Überlegungen zum Funktionieren eines Hypokaust und der einhergehenden Wärmeentwicklung in den beheizten Räumen diese Deutung mehr als unterstützen.

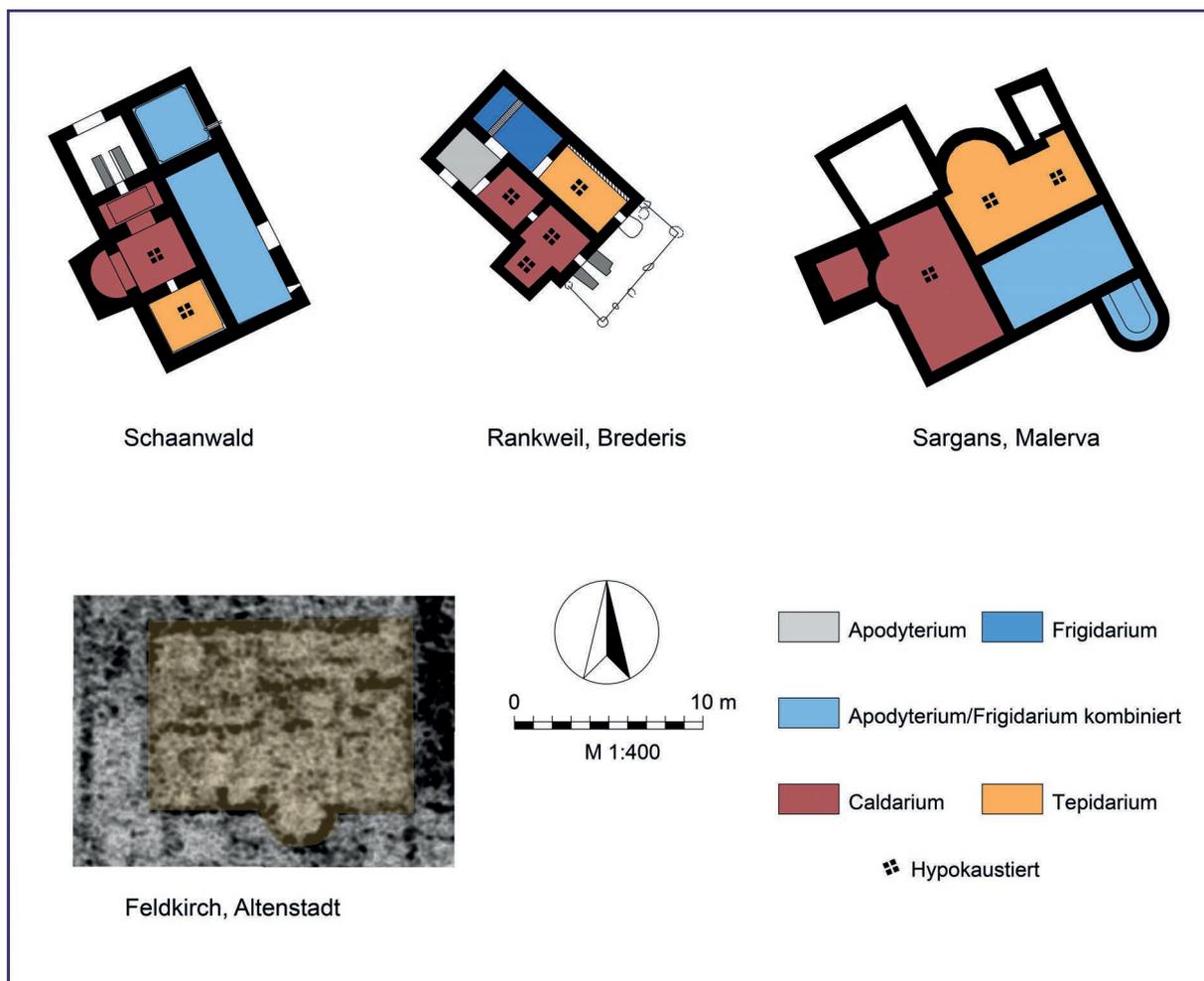


Abb. 8: Zusammenstellung der drei bautypologisch ähnlichen Villenbäder im Vergleich mit dem kleineren Bad von Rankweil, Brederis.

In diesem Zusammenhang ist auch auf den derzeitigen Forschungsstand zu den Villenbädern im Alpenrheintal hinzuweisen. B. Frei und D. Baatz war wohl nur die Anlage von Schaanwald bekannt. Der Vorbericht von Samuel Jenny zu den Freilegungen in Feldkirch, Altenstadt liefert für einen Vergleich wenige Informationen, die sich erst in jüngster Vergangenheit vermehrt haben. Das sich grundrissstypologisch deutlich unterscheidende Bad von Rankweil, Brederis kam erst in diesem Jahrtausend wieder ans Tageslicht, sodass eine kleine Gruppe formalarchitektonisch ähnlich geplanter Anlagen immer deutlicher fassbar wird (Abb. 8, vgl. Abb. 7).

## 5. Epilog

In Zeiten fortschreitender Digitalisierung wird immer häufiger auf das Studium alter Akten und Korrespondenzen verzichtet. Eine angebliche Unvereinbarkeit alter und neuer Dokumentationsmethoden und -standards wird als Grund vorgetragen, sich nur auf jüngst erhobenen Daten zu beschränken oder vermeintliche Altgrabungen ihrem Schicksal zu überlassen. Im Falle des Badegebäudes von Sargans, Malerva zeigte sich, dass wichtige Erkenntnisse zur baulichen Entwicklung und zur funktionalen Ansprache der einzelnen Räume schon vor über 50 Jahren ausformuliert, aber nie hinreichend publiziert wurden. Die Fragestellungen der involvierten Akteure an den archäologischen Befund unterschieden sich im Vergleich zu den unlängst vom Amt für Kultur, Archäologie geäußerten nur marginal und ließen sich – vereinfacht ausgedrückt – auf drei Kernfragen reduzieren: Wie groß? Wie alt? Und wie funktionierte es? Gerade die letzte Frage hat beim Durchdringen der Dokumentationsunterlagen der Sondierungen 2015 und 2020 nichts an Aktualität und Dringlichkeit verloren. Sicherlich wuchs das Wissen über römerzeitliche Villenbäder in den letzten Jahrzehnten deutlich an und hat maßgeblich dazu beigetragen, grundlegende Erkenntnisse auf das Sarganser Badegebäude schlüssig und stringent zu übertragen. Ein Gutteil ist aber schon von B. Frei und D. Baatz in Erwägung gezogen worden, was an dieser Stelle besonders herauszustreichen ist.

Nach dem 22. Januar 1969 brach die Korrespondenz zwischen B. Frei und D. Baatz ab. B. Frei hatte im selben Jahr noch Kontakt zu verdienten Persönlichkeiten wie Elisabeth Schmid (1912–1994), Bernhard Overbeck (1942–2018), Elisabeth Ettliger (1915–2012) und Rudolf Laur-Belart (1898–1972). Die rege Korrespondenz war Teil der grundlegenden Arbeiten für den mehrfach erwähnten Führer zum römerzeitlichen Gutshof von Sargans, der gut zwei Jahre später produziert werden sollte. Für die Publikation von 1971 fasste B. Frei die Ausführungen von D. Baatz zusammen und übernahm eine Vielzahl von dessen Interpretationen. Am 31.12.1970 schrieb Rudolf Degen (\*1930) im Namen der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte als Herausgeber B. Frei zu wünschenswerten Ergänzungen des Manuskripts. Er thematisierte auch die anfallenden Kosten des Druckwerks mit einer Auflage von 5.000 Stück in Höhe von Fr. 7.300,-- (brutto), die Regierungsrat Simon Frick (1914–2011) am 15. Februar 1971 schließlich bewilligte. Einige wenige Exemplare befinden sich bis heute originalverpackt im Archiv des Amts für Kultur, Archäologie.

*Abgekürzt zitierte Literatur*

BECKER 2022

TH. BECKER, Prof. Dr. Dietwulf Baatz, 1928–2021. Nachruf auf den Saalburgdirektor a. D. Denkmal Hessen 2022,1, 76–77.

DODT 2006

M. DODT, Bäder römischer Villen in Niedergermanien im Lichte neuer Ausgrabungen im rheinischen Braunkohlerevier. Bonner-Jahrb. 206, 2006, 63–85.

ERTEL 2000

CH. ERTEL, Eine altbekannte, neu entdeckte römische Villa bei Feldkirch-Altenstadt. Jahrb. Vorarlberger Landesmusver. 144, 2000, 103–129.

FREI 1971

B. FREI, Der römische Gutshof von Sargans. Arch. Führer Schweiz 3 (Basel 1971).

GAMON 2022

M. GAMON, Clunia revisited. Archäologische Interpretation römischer Gebäudereste „uf dr Studa“ in Feldkirch-Altenstadt basierend auf hochauflösender Bodenradarprospektion. Masterarbeit Univ. Wien (Wien 2022) [10.25365/thesis.71212].

GRABHERR/KAINRATH 2009

G. GRABHERR/B. KAINRATH, Conquiescamus. Longum iter fecimus. Römische Raststationen und Straßeninfrastruktur im Ostalpenraum. Akten des Kolloquiums zur Forschungslage zu römischen Straßenstationen. Innsbruck 4. und 5. Juni 2009. IKARUS 6 (Innsbruck 2009).

HEINZ 1979

W. H. HEINZ, Römische Bäder in Baden-Württemberg: typologische Untersuchungen (Tübingen 1979).

HILD 1929

A. HILD, Römische Bauten zu Schaanwald. Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 1929, 148–157.

HÖCK 2012

A. HÖCK, Ein balneum im vicus von Veldidena - Vorbericht. In: TRAXLER/KASTLER 2012a, 65–76.

IMMLER 1865

P. P. IMMLER, Angefangene Ausgrabungen im Gute Malerva bei Sargans. Mitt. Vaterländischen Gesch. St. Gallen, 1865.4, 199–201.

IMMLER 1866

P. P. IMMLER, Bericht über die Ausgrabungen im Gute Malerva bei Sargans. Mitt. Vaterländischen Gesch. St. Gallen, 1866.3, 202–209.

JENNY 1889

S. JENNY, Römische Villa in der Praederis bei Altenstatt (Station Clunia). Mitt. K. K. Central Comm. Baudenkmale N. F. 15, 1889, 159–166.

KÄCH/WINET 2015

D. KÄCH/I. WINET, Wetzikon-Kempton: Eine römische Raststation im Zürcher Oberland. Zürcher Arch. 32 (Zürich 2015).

KELLNER 1959

H.J. KELLNER, Neue Ausgrabungen an Badegebäuden in Nordwest-Noricum. Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 146–172.

KOETHE 1940

H. KOETHE, Die Bäder römischer Villen im Trierer Bezirk. Ber. RGK 30, 1940, 43–131.

KRENCKER 1929

D. M. KRENCKER, Die Trierer Kaiserthermen. 1. Ausgrabungsbericht und grundsätzliche Untersuchungen römischer Thermen. Trierer Grabungen und Forschungen 1,1 (Augsburg 1929).

LBI 2017

LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUT, Archäologische Prospektion, Wien (Verf.), Archäologisch-geophysikalische Prospektion Kanton St. Gallen, Rapperswil-Jona – römischer vicus Kempratzen, Montlingen – Montlinger Berg, St. Gallen – Klosterplatz, Sargans – römische villa rustica Malerva, Wartau – ur- und frühgeschichtliche Siedlung, Endbericht inklusive Karten (unpubliziert, Archiv KASG).

LEIB 2016

S. LEIB, Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen. Eine Begleitbroschüre anlässlich der Sonderausstellung „Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen“ (St. Gallen 2016).

MAYR ET AL. 2020

U. MAYR/H. SCHIEL/L. ALDRIAN/R. FILZWIESER/M. GAMON/A. HINTERLEITNER/C. HLADIK/W. NEUBAUER, Archäologisch-geophysikalische Prospektion der römischen Villa in Schaanwald. Arch. Liechtenstein 2020, 89–107.

NIELSEN 1990

I. NIELSEN, Thermae et balnea. The architecture and cultural history of Roman public baths (Aarhus 1990).

OBERHOFER 2023

K. OBERHOFER, Das Balneum der Villa von Sargans SG, Malerva. Ein Beitrag zum römerzeitlichen Badewesen im Alpenrheintal. Arch. Schweiz 106, 2023, 81–111 [DOI:10.5281/zenodo.7895474].

PEUSER 2012

J. PEUSER, Das Kastellbad in Hüfingen. In: TRAXLER/KASTLER 2012a, 20–35.

PFAHL 1999

ST. F. PFAHL, Die römische und frühalamannische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1999).

PÖLL 2001

J. PÖLL, Die römische Straßenstation Clunia und der Gebäudekomplex „Feldkirch-Altenstadt – Uf der Studa“ – eine kritische Auseinandersetzung mit einer neuen Projektstudie. Montfort 53/3, 2001, 239–277.

PÖLL 2005

J. PÖLL, KG Rankweil. Fundber. Österreich 44, 2005, 68.

PÖLL 2006

J. PÖLL, KG Rankweil. Fundber. Österreich 45, 2006, 71–72.

ROLLINGER 1996

R. ROLLINGER, Eine spätrömische Straßenstation auf dem Boden des heutigen Vorarlberg? Die Frage der Lokalisierung, der Charakteristik und der historischen Einordnung von Clunia vor dem Hintergrund einer spätantiken Verkehrsgeschichte der Rätia Prima (nebst einer Forschungsgeschichte zur „Clunia-Frage“). Montfort 48, 1996, 187–242.

SCHINDLER 2016

M. P. SCHINDLER, Archäologischer Jahresbericht 2015, Neujahrsbl. Hist. Ver. St. Gallen 156, 165–166.

SPM V

L. FLUTSCH/U. NIFFELER/F. ROSSI (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Römische Zeit. Bd. V (Basel 2002).

STEINHAUSER-ZIMMERMANN 2004

R. STEINHAUSER-ZIMMERMANN, Benedikt Frei (1904–1975), Diepoldsau. In: Verein für die Geschichte des Rheintals (Hrsg.), Rheintaler Köpfe. Historisch-biografische Porträts aus fünf Jahrhunderten (Berneck 2004) 157–160.

STEINHAUSER-ZIMMERMANN 2016

R. STEINHAUSER-ZIMMERMANN, Archäologie von 1966 bis 2016. In: LEIB 2016, 10–11.

TRAXLER/KASTLER 2012a

ST. TRAXLER/R. KASTLER (Hrsg.), Colloquium Lentia 2010. Römische Bäder in Raetien, Noricum und Pannonien. Beiträge zur Tagung im Schlossmuseum Linz, 6.–8. Mai 2010. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 27 (Linz 2012).

TRAXLER/KASTLER 2012b

ST. TRAXLER/R. KASTLER, Colloquium Lentia 2012 – Eine Einführung mit einem Kurzbericht zum Workshop. In: TRAXLER/KASTLER 2012a, 6–15.

TSCHUDI/MÜNSTER 1538

AE. TSCHUDI/S. MÜNSTER, de prisca ac uera Alpina Rhaetia, cum caetero Alpinarum gentium tractu, nobilis ac erudita ex optimis quibusq[ue] ac probatissimis autoribus descriptio (Basel 1538).

WALDE/CZYSZ 1998

E. WALDE/W. CZYSZ, Via Claudia: Neue Forschungen (Innsbruck 1998).

WALDE/GRABHERR 2006

E. WALDE/G. GRABHERR, Via Claudia Augusta und Römerstraßenforschung im Alpenraum. IKARUS 1 (Innsbruck 2006).

WINET 2020

I. WINET, Sargans SG, Malerva (Parzelle 369) und Töbeli (Parzelle 1276). Arch. Schweiz 103, 129.

WINET 2021

I. WINET, Fundbericht Sargans SG, Malerva, Sondierungen Bad 2020 (Parzelle 2292). Arch. Schweiz 104, 190–192.

WINET/HART 2021

I. WINET/B. HART, Fundbericht Sargans SG, Töbeli, Kindergarten (Parzelle 1276, Ostteil). Arch. Schweiz 104, 2021, 192.

WINET ET AL. 2022

I. WINET/K. OBERHOFER/M. P. SCHINDLER, Sargans, Malerva, Parzelle 2292, Sondierungen (Sond.) Bad 2020 (34.127\_E11). Vorbericht der archäologischen Sondagen. 4. Mai bis 29. Juli 2020 (St.Gallen 2022). Online abrufbar auf: <https://www.sg.ch/kultur/archaeologie/archaeologie-erleben/open-access-publikationen.html>.

*Abbildungsnachweis*

Abb. 1: Kartenausschnitt: R. Ackermann, K. Oberhofer, Datengrundlage: swisstopo. Topografie: K. Oberhofer mit Daten von swisstopo und des Amtes für Kultur, Archäologie

Abb. 3 und 7: Zusammenstellung: K. Oberhofer

Abb. 4–5: Grafik: K. Oberhofer

Abb. 8: Grafik: K. Oberhofer, nach Vorlagen und Daten von J. Pöll und LBI Arch Pro.

## SERIES

---

IKARUS

Series Editor: G. Grabherr, B. Kainrath

Band 11

Editorial Board: G. Grabherr, B. Kainrath, R. Kastler, F. Lang, S. Ortisi, St. Traxler, B. Steidl

---

**IKARUS**  
INNSBRUCKER  
KULTURHISTORISCH-  
ARCHÄOLOGISCHE  
UNIVERSITÄTS-  
SCHRIFTEN



Band 11

---

Gerald Grabherr/Barbara Kainrath (Hrsg.)

# **COLLOQUIUM VELDIDENA 2022**

**Raetia und Noricum**

**Bevölkerung und Siedlungsstruktur**

**Akten der Tagung**

**vom 20.–22. April 2022 in Innsbruck**

Innsbruck 2024



Gerald Grabherr  
Barbara Kainrath

Institut für Archäologien, Universität Innsbruck

Gedruckt mit Unterstützung der Fördermittel des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport, des Landes Tirol Abteilung Kultur, der Universität Innsbruck, Vizerektorat für Forschung und Philosophisch-Historische Fakultät, der Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich sowie der Anton Rauch GmbH&CoKG.

Umschlagbild vorne:

nach Vorlagen aus den Beiträgen von G. Grabherr/B. Kainrath, A. Höck, J. Rabitsch/St. Pircher und K. Schuchter

Umschlagbild hinten:

nach Vorlagen aus den Beiträgen von G. Grabherr/B. Kainrath, D. Hagmann/N. Kirchengast, S. Hüdepohl/J. Sebrich, J. Kopf und K. Schuchter

© *innsbruck* university press, 2024

Universität Innsbruck

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Gerald Grabherr, Barbara Kainrath

Layout: Gerald Grabherr, Barbara Kainrath

Herstellung: Athesia-Tyrolidruck GmbH, A-6020 Innsbruck, Exlgasse 20

[www.uibk.ac.at/iup](http://www.uibk.ac.at/iup)

ISBN 978-3-99106-118-2

## *Inhaltsverzeichnis*

Vorwort . . . . .	6
Tagungsprogramm . . . . .	7
Anton Höck	
Veldidena – Archäologie eines alpinen Ortes der Römerzeit . . . . .	11
Bernd Steidl	
Die Okkupation des regnum Noricum in spätrepublikanischer Zeit . . . . .	59
Florian Odijk	
Der Karlstein bei Bad Reichenhall. Eine Aufarbeitung der Altgrabungen in der spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Siedlung . . . . .	119
Julia Kopf	
Per Raetiam inrupere: Zerstörungen des Jahres 70 n. Chr. in Raetien revisited . . . . .	143
Manfred Hainzmann	
Fremde tribules in Noricum . . . . .	167
Johannes Sebrich	
Zur Chronologie des 5. Jahrhunderts in der Raetia secunda. Radiokarbondatierungen aus dem spätantik-frühmittelalterlichen Gräberfeld von Essenbach-Altheim . . . . .	191
Martin Auer	
Raetischer Becher, Norischer Topf – Provinzspezifische Keramik oder Forschungsterminus? . . . . .	215
Sebastian Schmid/Maike Sieler	
Die Gründung von Cambodunum/Kempton und die Belieferung der Siedlung mit italischer Terra Sigillata in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts . . . . .	231
Ulli Hampel	
Keramikproduktion des 1. Jahrhunderts n. Chr. in der rechten Altstadt von Salzburg-Iuvavum. Ein Fundensemble aus der Bergstraße (Produktionszone Priesterhausgarten“) . . . . .	249
Michaela Greisinger/Petra Mayrhofer/Renate Miglbauer/Magdalena Waser	
Der digitale Stadtplan von Wels/Ovilava . . . . .	275
Stefan Groh/Helga Sedlmayer	
Fossa erat – Der Graben II als nördliche Begrenzung des municipium Flavia Solva. Ein Kanal zwischen Sulm und Mur? . . . . .	289
Helmut Vrabec/David Imre	
Neue Forschungen zur römischen Besiedlung des Neumarkter Hochtals - Geophysikalische Prospektionen und erste Grabungsergebnisse . . . . .	311
Julia Rabitsch/Stefan Pircher	
Die villa Lurnfeld-Pusarnitz – Mediterranes Flair im alpinen Raum. Überlegungen zu einem südnorischen Villentypus . . . . .	331
Peter Höglinger	
Villae und vici. Ergebnisse aus aktuellen Denkmalschutzgrabungen in Salzburg . . . . .	345
Karl Oberhofer	
„Der alte Bericht ist aber für seine Zeit immerhin gut.“ – Die Korrespondenz zwischen Benedikt Frei und Dietwulf Baatz zum Badegebäude von Sargans, Malerva . . . . .	359

Kathrin Schuchter Der römische Gutshof Gmunden-Engelhof (OÖ). Eine <i>villa rustica</i> im Spiegel neuer geophysikalischer Prospektionsergebnisse . . . . .	377
Dominik Hagmann/Nisa Iduna Kirchengast Untersuchungen am römischen Fundplatz von Waldling – Aspekte ländlicher Besiedlung im Hinterland des heutigen österreichischen Abschnitts des „Donaulimes“ . . . . .	393
Ingrid Weber-Hiden Epigraphische Belege abseits der urbanen Zentren. Untersuchungen zur römerzeitlichen Gesellschaft im Osten Österreichs und deren Siedlungsverhalten . . . . .	413
Barbara Kainrath/Gerald Grabherr Die Genese der Legionsgarnisonen in Castra Regina/Regensburg und Lauriacum/Enns. Ein Vergleich zur militärischen Hinterlassenschaft während der Markomannenkriege	431
Eva Thysell Die Siedlungsentwicklung von Lauriacum/Enns in Relation zur Stationierung der legio II Italica . . . . .	447
Julia Klammer/Stefan Traxler Auf der Suche nach den römischen Wachtürmen zwischen Enns und Wallsee . . . . .	463
Gerald Grabherr/Barbara Kainrath Römische Burgi im Gemeindegebiet von St. Pantaleon . . . . .	487
Sophie Hüdepohl/Johannes Sebrich Das Große Gräberfeld von Regensburg. Eine Pilotstudie zu Spätantike und Frühmittelalter . . . . .	509
Verzeichnis der Autoren . . . . .	529

## Tagungsprogramm

### Mittwoch, 20. April

12:00 Öffnung des Tagungsbüros

13:00 Begrüßung

#### Chronologie/Identität

13:30 Die raetisch-norische Kulturgrenze am Inn und ihre Ursachen  
*Bernd Steidl*

14:00 Die spätlatènezeitliche und frühkaiserzeitliche Besiedlung des Karlsteins im Reichenhaller Becken. Eine Arbeit zur spätesten Latènezeit und frühen römischen Kaiserzeit im nordwestlichen regnum Noricum  
*Florian Odijk*

14:30 Per Raetiam inrupere: Zerstörungen des Jahres 70 n. Chr. in Raetien revisited  
*Julia Kopf*

15:30 Raetia und Noricum 253-314 n. Chr. – Kontinuität und Neuformierung  
*Karl Strobel*

16:00 Zur Chronologie des 5. Jahrhunderts in der Raetia secunda. Radiokarbon-datierungen aus dem spätantik-frühmittelalterlichen Gräberfeld von Essenbach-Altheim  
*Johannes Sebrich*

16:30 Rätischer Becher, Norischer Topf – Provinzspezifische Keramik oder Forschungsterminus  
*Martin Auer*

17:00 Bevölkerung und Schriftgebrauch in Noricum aus Sicht der Alltagsinschriften  
*Reinhold Wedenig*

### Donnerstag, 21. April

#### Städte

8:30 Die Gründung von Cambodunum/Kempton und die Belieferung der Siedlung mit italischer Terra Sigillata in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts  
*Sebastian Schmid*

9:00 Die italische Terra Sigillata aus Iuvavum/Salzburg als Quelle zu Fragen der Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur sowie der Handelsgeschichte der alpinen Bereiche Nordwestnoricums  
*Markus Gschwind/Sebastian Schmid*

9:30 Iuvavum im 1. Jahrhundert nach Christus. Keramik als Spiegel von Kontinuität und Veränderung  
*Ulli Hampel*

10:00 Annuncio vobis, magnum gaudeum: HABEMVS THEATRVM  
*Karl Oberhofer*

11:00 Der digitale Stadtplan von Wels/Ovilava  
*Michaela Greisinger/Petra Mayrhofer/Magdalena Waser*

11:30 Norische Städte, Territoria und Infrastruktur: Ein Diskussionsbeitrag am Fallbeispiel Solva  
*Stefan Groh*

12:00 140 Jahre Ausgrabungen in Flavia Solva – das Projekt Fundaufarbeitung  
*Gudrun Praher-Malderle/Johanna Kraschitzer*

## **Hinterland**

- 14:30 Neue Forschungen zur römischen Besiedlung des Neumarkter Hochtals – Geophysikalische Prospektionen und erste Grabungsergebnisse  
*Helmut Vrabec/David Imre*
- 15:00 Fundstelle Retznei: Villa, Vicus, Heiligtum? Ergebnisse der Untersuchungen der Jahre 2004 bis 2012  
*Bernhard Schrettle*
- 15:30 Mediterranes Flair im alpinen Raum. Überlegungen zu einem im südnorischen Raum vermehrt vorkommenden Villentypus  
*Julia Rabitsch/Stefan Pircher*
- 16:00 Villae und vici – Ergebnisse aus aktuellen Denkmalschutzgrabungen in Salzburg  
*Peter Höglinger*
- 16:30 Altbekanntes in neuem Licht: Das Badegebäude der Villa von Sargans - Malerva  
*Karl Oberhofer*
- 19:00 Festvortrag  
Veldidena – Archäologie eines alpinen Ortes der Römerzeit. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Aula  
*Anton Höck*

## **Freitag, 22. April**

- 8:30 Ubi concordia, ibi victoria! – Die Römerregion Chiemsee  
*Andrea Krammer*
- 9:00 Der römische Gutshof Gmunden-Engelhof. Eine villa rustica im Spiegel neuer geophysikalischer Prospektionsergebnisse  
*Kathrin Schuchter*
- 9.30 Haus und Hof – Aspekte ländlicher Besiedlung im Hinterland des heutigen österreichischen Abschnitts des Donaulimes  
*Dominik Hagmann / Nisa Iduna Kirchengast*
- 10:00 Epigraphische Belege aus Regionen abseits der urbanen Zentren. Untersuchungen zur römischen Gesellschaft im Osten Österreichs und deren Siedlungsverhalten  
*Ingrid Weber-Hiden*

## **Donaulimes**

- 11:30 Das Auxiliarkastell in Stein/St. Pantaleon. Aktuelle Forschungen zur Region circum Lauriacum  
*Barbara Kainrath*
- 12:00 Die Plochbergergründe: Römische Lebenswelt am Nordhang des Ennser Stadtberges  
*Eva Thysell*
- 12:30 Die Wacht an der Donau – die Erforschung der lückenlosen römischen Überwachungslinie in Noricum  
*Gerald Grabherr/Julia Klammer/Karl Kremslehner*
- 14:15 Analyse lokaler Bevölkerungs- und Siedlungsstrukturen Nordwestpannoniens anhand der Fundstellen Leithaprodersdorf und Potzneusiedl (Burgenland, AT)  
*Lucia Formato*
- 14:30 Leben und Sterben am Donaulimes. Die Gräberfelder von Lauriacum/Enns  
*Lisa Huber/Felix Lang*
- 15:00 Das Große Gräberfeld von Regensburg: eine Pilotstudie zu Spätantike und Frühmittelalter  
*Silvia Codreanu-Windauer/Sophie Hüdepohl*

## Vorwort der Herausgeber

Das „Colloquium Veldidena“ fand nach zweimaliger Verschiebung wegen der Pandemie vom 20.–22. April 2022 – veranstaltet vom Institut für Archäoloien der Universität Innsbruck und dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum – in Innsbruck endlich statt und war nach zwei Jahren der Abstinenz vom Veranstaltungsbetrieb eine ganz besondere Tagung. Viele der Kolleginnen und Kollegen hatten sich zuvor schon lange nicht mehr getroffen. Somit waren die Freude sowie das Interesse groß und die noch herrschenden Einschränkungen aufgrund der geltenden COVID-Schutzmaßnahmen während der Tagung wurden gerne in Kauf genommen. Am Beginn des Treffens stand die Erinnerung an vier kurz zuvor verstorbene Kollegen und Lehrer im Mittelpunkt, die nicht nur vormalige Teilnehmer der Veranstaltungsreihe waren, sondern auch bedeutende Akzente für diese setzten. So wurde Wolfgang Czysz, Sebastian C. Sommer, Hannsjörg Ubl und Günther Ulbert in Nachrufen gedacht.

Schon zwei Jahre vorher sollte die Colloquiums-Veranstaltungsreihe, die im Jahr 2010 ins Leben gerufen wurde, mit der binationalen Konferenz in Innsbruck fortgesetzt werden, nachdem die vorigen Zusammenkünfte (Colloquium Lentia 2010, Colloquium Iuvavum 2012, Colloquium Bedaium 2015, Colloquium Lauriacum 2016 und Colloquium Biricianis 2019) viele Themen der antiken Kulturgeschichte zwischen den Provinzen *Raetia* und *Noricum* aufgegriffen und zu vielfältigen und anregenden Diskussionen geführt hatten, die nach einer Fortsetzung verlangten. Die Tagung in Innsbruck hatte nun nicht nur Fragen und Themen zu beiden Provinzen im Fokus, sondern die in der Forschung mehrfach betonten Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten der zwei Nachbarprovinzen *Raetia* und *Noricum* sollten im Mittelpunkt stehen. Bei der Wahl des Themas „*Raetia* und *Noricum*. Bevölkerung und Siedlungsstruktur“ wurde als mittelfristiges Ziel eine umfassende Gegenüberstellung der beiden Provinzen angestrebt. Dabei sollten Aspekte zur Chronologie beleuchtet werden und Spezifika für die jeweiligen Verwaltungseinheiten herausgestrichen und diskutiert werden. Es hat sich nun aber gezeigt, dass die ursprüngliche Idee einer umfassenden vergleichenden Studie dieser beiden Provinzen wegen des oft unterschiedlichen Forschungsstands zu den einzelnen Themenfelder diese Gegenüberstellungen (noch) nicht zulässt. Trotzdem streiften insgesamt 30 thematisch breit gestreute Vorträge beim Colloquium Veldidena viele der aufgeworfenen Fragen. Für den hier vorliegenden Band wurden 23 Präsentationen als schriftliche Beiträge ausgearbeitet, die nach den Themenblöcken der Tagung gegliedert sind: Am Beginn stehen Ausführungen zu Bevölkerung und Gesellschaft, der zweite Themenbereich beschäftigt sich mit der Analyse der Siedlungsstrukturen in den Provinzen *Raetia* und *Noricum*, wobei zunächst den Städten und dann den ländlichen Siedlungen Aufmerksamkeit geschenkt wird. Den letzten Block bilden die Beiträge zum Donaulimes, die die militärische Entwicklung der römischen Grenzsicherung zum Inhalt haben.

Der erste Beitrag in diesem Band entstand aus dem Festvortrag von Anton Höck anlässlich des Colloquiums. Sein Thema behandelt die für die Tagung und somit den Veranstaltungsort namengebende Siedlung *Veldidena* und er liefert einen umfangreichen und zeitlich umfassenden Überblick mit zahlreichen Abbildungen über diese bedeutende inneralpine Siedlung der römischen Epoche. Einen ebenso grundlegenden Aufsatz verfasste Bernd Steidl zur Okkupation der Provinz *Noricum*, in dem er einen neuen Ansatz zur Datierung bietet, der viele Aspekte der Frühzeit in ein neues Licht stellt und wohl viele Diskussionen anregen wird.

Florian Odijk widmet sich mit der Vorstellung der spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Siedlung auf dem Karlstein Fragen zu Kontinuität von Bevölkerung und kulturellen Traditionen. Mit dem archäologischen Niederschlag von kriegerischen Zerstörungen, die in Raetien für das Jahr 70 n. Chr. historisch überliefert sind, befasst sich Julia Kopf und Manfred Hainzmann beleuchtet 14 Tribus-Inschriften aus Noricum, die eine nicht ansässige Herkunft zeigen. Der Beitrag von Johannes Sebrich zum frühmittelalterlichen Gräberfeld von Essenbach-Altheim stellt eine wichtige Diskussionsgrundlage für die Transformation von der spätrömischen in die frühmittelalterliche *Raetia* dar. Martin Auer hinterfragt die Bedeutung der zumeist aus der Forschungsgeschichte begründeten „provinzialen“ Benennung verschiedener Keramikformen in beiden Provinzen.

Beiträge zu verschiedenen Siedlungstypen und Diskussionen zur Frage nach regionalen Besonderheiten finden ihren Anfang zu den Betrachtungen der Städte *Cambodunum* (Maike Sieler und Sebastian Schmid) und *Iuvavum* (Ulli Hampel), in denen unterschiedlichen Phänomenen der Keramikproduktion und -distribution nachgegangen wird. Den digitalen Stadtplan von *Ovilava* stellt das Autorinnenkollektiv Michaela Greisinger, Petra Mayrhofer, Renate Miglbauer und Magdalena Waser

vor. Grabensysteme in *Flavia Solva*, für die einerseits eine Deutung als schiffbarer Kanal und andererseits als Demarkationsanlage vorgeschlagen wird, sind Thema des Aufsatzes von Helga Sedlmayer und Stefan Groh. Neu entdeckte und altbekannte ländliche Siedlungen präsentieren Helmut Vrabec mit David Imre im Murtal, Julia Rabitsch gemeinsam mit Stefan Pircher in Kärnten sowie Kathrin Schuchter in Oberösterreich, die das Potenzial der geophysikalischen Prospektionen für die archäologische Forschung klar vor Augen führen. Sechs unterschiedliche römerzeitliche Siedlungsstellen im Bundesland Salzburg bespricht Peter Höglinger in seinem Überblick und Karl Oberhofer liefert einen forschungsgeschichtlichen Beitrag zum Badegebäude der römischen Villa von Sargans. Eine Kombination aus Prospektionsdaten, Ausgrabungsergebnissen und Analyse der Tierknochen findet sich im Artikel von Dominik Hagmann und Nisa Iduna Kirchengast, die sich der *villa rustica* von Waldling in Oberösterreich widmen.

Wiederum Überlegungen zur provinzialrömischen Bevölkerung und deren unterschiedlicher sozialer und rechtlicher Stellung führt Ingrid Weber-Hiden aus und wirft gleichsam einen epigraphischen Blick in den Osten der Provinz Noricum und das westliche Pannonien.

Die finalen Beiträge befassen sich mit dem Donaulimes in Bayern und in Österreich, der 2021 zum UNESCO-Weltkulturerbe erhoben wurde und dadurch neue Impulse und hoffentlich auch finanzielle Mittel für die archäologische Forschung erhalten wird. Barbara Kainrath stellt gemeinsam mit Gerald Grabherr vergleichende Überlegungen zu Garnisonsorten in beiden Provinzen im zeitlichen Umfeld der Markomannenkriege an. Eva Thysell widmet sich der abwechslungsreichen Entwicklung eines Siedlungsbereichs in Lauriacum vom Gräberfeld zum städtischen Siedlungsraum und wieder zurück zur sepulkralen Nutzung. Zu den römischen Wachtürmen entlang der Donau wurden zwei Beiträge beigesteuert: Julia Klammer und Stefan Traxler mit Fokus auf Sichtfeldberechnungen und hydrologischen und geologischen Analysen sowie Gerald Grabherr und Barbara Kainrath mit zwei neu entdeckten benachbarten *burgi* in St. Panateon-Erla. Den Abschluss des Bandes bildet die Pilotstudie von Sophie Hüdepohl und Johannes Sebrich zu einem der größten archäologisch untersuchten Gräberfelder im römischen Reich in Regensburg, die auch einen Einblick in die methodische Herangehensweise bei der wissenschaftlichen Bearbeitung eines solch umfangreichen Komplexes gewährt.

Der Band zum Colloquium Veldidena ist der erste der Colloquiumsreihe, der zur Sicherstellung der wissenschaftlichen Qualität durch ein peer-review Verfahren von jeweils zwei Gutachterinnen bzw. Gutachtern evaluiert wurde. Diesen sei hier dafür herzlich gedankt. Für die Produktion zeichnet in bewährter Weise die Athesia-Tyrolia Druck GmbH verantwortlich und besonderer Dank gebührt hier Herrn Christian Mair.

Weiteren Dank möchten wir auch dem Mitveranstalter der Tagung, dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum aussprechen. Die Aula des Museums war ein würdiger Rahmen für den Festvortrag und das anschließende Buffet. Die engagierte und äußerst dankenswerte Mitarbeit von Studierenden des Innsbrucker Instituts für Archäologien hat sehr zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen. Ohne die finanzielle Unterstützung folgender Sponsoren wären weder das Colloquium noch die Drucklegung der Tagungsakten möglich gewesen: Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport, Land Tirol Abteilung Kultur, Universität Innsbruck, Vizerektorat für Forschung und Philosophisch-Historische Fakultät, Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich sowie Anton Rauch GmbH&CoKG. Wir danken vielmals!

Für das Veranstaltungskomitee

Gerald Grabherr und Barbara Kainrath